Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 69. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe, Mittwoch den 26. August 1908.** **33. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Wiederwahl des Heinrich Hackler als Gemeindevorsteher und des Wilhelm Wied als stellvertretender Gemeindevorsteher der Gemeinde Feudingen ist meinerseits bestätigt worden.

Berleburg, den 15. August 1908.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Die Wiederwahl des Landwirts Heinrich Sonneborn als Gemeindevorsteher und des Landwirts Heinrich Griesing als stellvertretender Gemeindevorsteher der Gemeinde Schameder ist meinerseits bestätigt worden.

Berleburg, den 15. August 1908.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Wochenschau.

Rr. Die guten Beziehungen zwischen Deutschland und England erfahren eine prächtige Beleuchtung durch die Kritik der Kaiserrede in Wilhelmshöhe anläßlich des Geburtstages des Kaisers Franz Josef. Die österreichische Presse aller Richtungen schreibt mit großer Befriedigung über die Rede und ihre Auslassungen gipfeln in folgenden Sätzen: Es bedurfte keines Beweises mehr für die Intimität des zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland bestehenden Bündnisses und für die Innigkeit der Freundschaft, die zwischen den beiden Kaisern obwaltet. Aber hätte es eines solchen Beweises bedurft, der Trinkspruch, den Kaiser Wilhelm am 18. August auf Schloß Wilhelmshöhe gehalten hat, würde ihn erbracht haben. Die ganze temperamentvolle Wärme, die Wilhelm II. eigen ist, spricht aus seiner zu Ehren des Kaisers von Oesterreich gehaltenen Rede. Kaiser Wilhelm betont die liebevollen Empfindungen, die sowohl in den Reihen seines Volkes wie in seinem Hause für den Beherrscher Oesterreich-Ungarns bestehen. Und ganz ausdrücklich hebt er hervor, welche Gefühle der Liebe und Dankbarkeit er, seine Frau und seine Kinder dem Kaiser Franz Josef entgegenbringen und entgegenbringen werden, so lange sie leben. Das ist eine Sprache, die in markanter, in ungewöhnlicher Weise über den Rahmen der selbst zwischen befreundeten Höfen üblichen gemessenen Diktion hinausgeht, und sie hat dabei den Klang der vollen Natürlichkeit und Ueberzeugung. —

Wenn durch solche Worte die schönsten Hoffnungen für den Frieden geweckt werden, so kann man den Vorgängen im Orient ohne Besorgnis entgegensehen. Zwar muß die jetzige Lage als ein Schwebezustand zwischen dem von den Jungtürken Erreichten und der Ungewißheit der weiteren Entwickelung bezeichnet werden. Die Flitterwochen der Bewegung und der Erfolge sind vorüber und es beginnt nunmehr die ernste Phase der Verbindung zwischen Jung- und Alttürkentum, zwischen Yildiz und Parlamentarismus. Augenblicklich wird die Regierungsgewalt in der Türkei von den verschiedenartigsten legalen und illegalen Gewalten ausgeübt: Yildiz, Pforte, jungtürkisches Komitee, Armee, Presse, öffentliche Meinung, erregte Intelligenz und Volksmassen teilen sich in die Herrschaft und dazu wird nun bald eine bis jetzt noch unberechenbare Größe treten — das Parlament. Vorläufig bilden die stärkste und vorherrschende Gewalt das Komitee und die Armee. In der Verschiebung und Beherrschung dieser Nebenregierungen durch die legalen Autoritäten liegt das Problem der nächsten und weiteren Zukunft. Und schon jetzt läßt es sich konstatieren, daß das Ansehen und der Einfluß des Sultans im Wachsen begriffen sind. Dies zeigte sich auch gelegentlich der Beerdigung des Kriegsministers Marschalls Redschab, wobei die Wünsche des Sultans entgegen der dagegen erhobenen Opposition zur Durchführung gelangten. Wie jedoch vorauszusehen war, beginnen besonders unter den Bureaukraten, die den Einfluß und die Einmischungen des jung-türkischen Komitees ungern sehen, Anzeichen von Unzufriedenheit sich bemerkbar zu machen. Ebenso natürlich ist es, daß die jüngeren Komiteemitglieder gewisse Fehler begehen, die bemerkt und kritisiert werden, da die anfängliche Begeisterung über die Einführung der Konstitution nunmehr einer nüchternen Auffassung Platz gemacht hat. Indessen dürfen derartige Erscheinungen und Stimmungen nicht überschätzt werden. Es muß vielmehr anerkannt werden, daß die Organisation als Kontrollorgan und zur Ueberwachung der Ordnung bisher gut funktioniert hat, und ihr hat man es schließlich auch zu verdanken, daß die Nationalitätengegensätze, die sich in Mazedonien geltend machen, noch nicht aufeinandergeplatzt sind. Wie lange sich aber Parteikämpfe von dieser Seite aus verhindern lassen, ist nicht abzusehen. —

Wenn man endlich einmal die Kämpfe in Marokko absehen könnte, um festzustellen, wer eigentlich die meisten Chancen hat, oder wer überhaupt der vom Glücke Begünstigte ist. Marakesch soll ja jetzt in den Händen von Abdul Aziz sein. Ob er die Stadt behaupten kann, ist allerdings zweifelhaft. Denn Truppen sind gegen ihn von Fez aus aufgebrochen, und wie sich das Volk beim Herannahen derselben verhalten wird, ist nicht vorherzusagen. Eigentlich wäre es ja jetzt nach der Einnahme von Marakesch für das Land das beste, wenn die beiden feindlichen Brüder Frieden schlössen auf der Grundlage einer Teilung des Reiches. Denn zurzeit ist ja nach den marokkanischen Gebräuchen keiner von beiden rechtmäßiger Sultan, jeder ist nur in einer der beiden Hauptstädte anerkannt, was gewiß die Teilung des Reiches erleichtert. —

Von inneren politischen Vorgängen waren es vor allen zwei, deren Erörterungen sich durch die Zeitungsspalten der vergangenen Woche hinschleppten, der Fall des Bürgermeisters Schücking und die auf dem Katholikentage zu Düsseldorf gehaltenen Reden. Dem imposanten Festzuge, der den Beweis lieferte, daß sich noch immer ein erheblicher Teil der industriellen Arbeiter, soweit sie katholisch sind, vom Priester führen und bevormunden läßt, folgten zahlreiche geschlossene und öffentliche Versammlungen sowie sonstige Veranstaltungen aller Art. In allen Zeitungen, die den Fall Schücking besprechen, wird gesagt, wie unangebracht das wider ihn in Szene gesetzte hochnotpeinliche und auf Amtsentlassung hinzielende Disziplinarverfahren erscheint. Entweder wir treiben Blockpolitik oder keine. Wer der Verhandlungen des Katholikentages mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, wer aufmerksam beobachtete, der sieht wie der deutsche Ultramontanismus bei aller Sammetweichheit seiner Friedensphrasen machtlüstern all seine anmaßlichen Forderungen aufrecht erhält, die religiös auf den Triumph des Katholizismus über den Protestantismus, politisch auf Beugung des Staates unter die Kirche und Hinabdrückung der Konservativen in eine Hörigkeitsstellung zum Zentrum hinausläuft. Die schwerste Belastungsprobe des Blocks steht vor der Tür, die Finanzreform, die ihre Lösung finden muß, soll das Deutsche Reich nicht als leichtfertiger Schuldenmacher mit der Achtung auch den Kredit in der Welt verlieren. Wozu in aller Welt macht man dem Fall Schücking kein Ende? Warum im Gegenteil wird das Verfahren eifrigst fortgesetzt und nun gar die Anwendung der modernen Daumenschraube, nämlich des mit Recht verhaßten Zeugniszwangsverfahrens gegen den verantwortlichen Redakteur der „Frankf. Ztg.", ausgerechnet um des Falles Schücking willen, beliebt?

„Dem Herrn Minister des Innern war dies Verfahren nicht bekannt," erklärt hochoffiziös die „Nord. Allg. Ztg.", „es ist ohne sein Wollen und Wissen eingeleitet worden. Der Untersuchungskommissar hat auf eigene Faust gehandelt." Hat der Herr Minister aber dann nicht Wege, um die Gefährdung der gesamten Politik des Reichs, noch dazu in entscheidungsschwerster Zeit, durch derartige all zu bureaukratisch anmutende Leistungen zu verhindern?

Die preußischen Sparkassen im Jahre 1906.

Das Königlich preußische Statistische Landesamt wird in dem nächsten Heft seiner Zeitschrift eine eingehende Untersuchung über den Geschäftsbetrieb und über die Ergebnisse der preußischen Sparkassen im Rechnungsjahr 1906 veröffentlichen. Aus den dieser Arbeit beigegebenen tabellarischen Uebersichten ist folgendes mitzuteilen.

Die Anzahl der Sparkassen stieg während des Rechnungsjahres 1906 von 1583 auf 1606. Von diesen 1606 Sparkassen waren 732 städtische (gegen 724 im Vorjahre), 246 Landgemeinde- usw. Kassen (233), 441 Kreis- und Amtssparkassen (434), 6 Provinzial- und ständische (wie im Vorjahre) und 181 Vereins- und Privatsparkassen (186). Zu den 1606 Sparkassen gehörten 693 Filial- oder Nebenkassen und 2814 Sammel- oder Annahmestellen bei einem Zugange von 23 bezw. 103. Sparstellen überhaupt waren also 5113 gegen 4964 im Jahre 1905 und zwar in 4150 Orten (gegen 4044 Orte im Vorjahre) vorhanden. Es kommt somit

Die Jüdin von Heidelberg.

Historische Erzählung von Fr. E. v. Wickede.

(Fortsetzung.)

Siebzehntes Kapitel.
Der Markgraf.

Der Diener des heimlichen Gerichts, welcher unter der Verkleidung eines Pilgers die Mädchen gefangen und samt ihrem Beschützer nach Heidelberg abgeführt hatte, erreichte die Stadt schon zwei Stunden nach Mitternacht. Während Andreas Fornbach in eines der unterirdischen Gefängnisse des heimlichen Gerichts geworfen wurde, führte man die Mädchen in des Markgrafen Schloß, wo ihrer ein wohleingerichtetes Zimmer harrte. Eine alte Dienerin empfing sie und sorgte aufs beste für ihre Bequemlichkeit, indessen schien für die Mädchen von deren Mitgefühl nicht viel zu hoffen sein, denn ihre Reden waren rauher wie die des gemeinsten Reiters, und mit Verachtung wandten sie sich von ihr ab.

Als das Weib nunmehr sah, daß man ihrer nicht mehr bedürfe und sogar ihre Ratschläge zu dem freundlichen Empfange ihres Herrn zurückwies, entfernte sie sich und schloß sorgfältig die Türe.

Eleonore überließ sich ganz ihrem Schmerz. „Selbst jetzt noch dürfen wir den Mut nicht verlieren," sagte Louise, „denn wir brauchen ihn nötiger, wie je. Unsere Freunde werden unser Schicksal erfahren, und wenn Hilfe möglich ist, kommt sie von dieser Seite."

„Ach!" seufzte die Jüdin, „was können sie gegen diese Macht unternehmen! Mein Gefühl sagt mir, es ist alles vorbei!"

„Wenn alles fehlschlägt, Eleonore, dann haben wir noch einen Freund, zu dem wir beten können, er verläßt uns nicht."

Sie sanken auf die Knie und mehr Frieden denn zuvor zog in ihre Herzen ein. Dann von Müdigkeit übernommen, suchten sie ihre Lager auf und vergaßen auf kurze Zeit in erquickendem Schlaf ihr namenloses Leid.

Hell und freundlich schien die Sonne in das Gemach, als die Mädchen erwachten. Als sie sich erhoben, mußten sie indessen bemerken, daß während der Nacht ihr männlicher Anzug verschwunden und gegen weibliche Kleider vertauscht worden war. Noch bei der Toilette beschäftigt, machte das Weib vorher ihre Aufwartung und erkundigte sich sehr teilnehmend, wie die Jungfern geschlafen hätten. Im anstoßenden Zimmer hatte sie den Gästen ein Frühstück auftragen lassen und lud sie ein, sich dorthin zu verfügen.

Ohne dazu aufgefordert zu sein, erzählte sie den Mädchen tausenderlei Dinge von den Vorzügen des Markgrafen, rühmte namentlich seine Freigebigkeit und gutes Herz und schloß ihre Lobrede mit der Aufforderung, ihm bei seinem Besuch recht freundlich zu begegnen.

Den geängstigten Mädchen war es ordentlich wohl ums Herz, als diese alte Kupplerin sie verließ. Schmerzlich bewegt von dem Bewußtsein, daß man sie vermutlich trennen würde, setzten sie sich nach eingenommener Mahlzeit neben einander, um die Stunden, welche ihnen noch zu dem gefürchteten Augenblick bleiben würden, Hand in Hand zu verplaudern. Alle ihre Gedanken waren natürlich auf die Zukunft gerichtet. Louisens Vertrauen auf die Hilfe ihrer Freunde war ein felsenfestes.

„Daß sie einen Versuch machen, uns zu befreien, unterliegt keinem Zweifel," sagte sie, „ich kenne meinen Onkel zu genau und irre mich in Ritter Martin sicher nicht."

„Und wenn der Versuch fehlschlägt meine teure Freundin," entgegnete Eleonore, aus dem Busen einen kleinen Dolch ziehend, „dann wird dies mein Erretter sein. — Horch, man kommt!"

„Es ist der Markgraf!"

Louise hatte wahr gesprochen, denn kaum waren diese Worte über ihre Lippen gekommen, als sich die Türe öffnete und der Markgraf, begleitet von dem alten Weibe, hereintrat. Ein kalter Schauer überfiel die Mädchen.

Seine grauen Augen schossen verlangende Blitze, als er die Jüdin vor sich sah. Nach einem höflichen Gruß wande er sich zu Louise.

„Ihr seid also die kühne Tochter unseres treuen Ritters von Antiochien?"

„Ich bin seine Nichte, Herr Markgraf."

„Nun, das wird nicht viel Unterschied in unseren Beziehungen machen. Diese Frau wird Euch in ein anderes Zimmer führen, während ich mit der Jungfrau hier rede."

Louise umschlang krampfhaft Eleonorens Hals und wollte sich nicht von ihr trennen lassen.

„Geh, Liebe, es muß sein, mache uns die Trennung nicht schwer," sagte die Jüdin.

Die Christin ging, aber mit einem Blick inniger Liebe auf die Freundin und tötlichen Hasses auf den Mann, der jenen Frieden rauben wollte.

Dann, wie eine Schlange sich dem gefangenen Vogel nähert, trat der schreckliche Mann auf sein Opfer zu.

„Fürchtet Euch nicht vor mir, Jungfrau," sagte er mit schmeichelnder Stimme. „Euer Schicksal liegt in

eine Sparstelle auf 7421 Einwohner gegen 7523 im Jahre 1905. Die meisten Sparkassen hat das Rheinland (250); es folgen Schleswig-Holstein (199), Westfalen (197), Schlesien (181), Hannover (176), Sachsen (141), Brandenburg (112), Posen (88) Pommern (83), Hessen-Nassau (80), Ostpreußen (51), Westpreußen (45), Berlin (2) und Hohenzollern (1).

Sparkassenbücher waren 11 095 276 im Umlaufe; gesperrt waren 169 715 Bücher.

Die Einlagen betrugen am Schlusse des Berichtsjahres 8788 Millionen Mark, gegenüber dem Jahre 1905 nahmen sie um 494 Millionen zu. Von diesen Einlagen sind bei den städtischen Sparkassen 51 v. H., bei den Kreissparkassen 32 v. H. und bei den übrigen Sparkassen zusammen 17 v. H. eingezahlt.

Auf den Kopf der Bevölkerung Preußens kamen an Spareinlagen 232 Mark gegen 222 Mark im Jahre 1905 und auf jedes Sparkassenbuch im Durchschnitt 792 Mark gegen 779 Mark im Vorjahre.

Als Reservefonds waren vorhanden 538 Millionen Mark, gegen 1905 trat eine Verringerung um 55 Millionen Mark ein.

Für öffentliche Zwecke sind seit dem Bestehen der Kassen 353 Millionen Mark aufgewendet worden, davon 22 Millionen im Jahre 1906.

Nach Art der Anlage kam von den zinsbar angelegten Kapitalien auf Hypotheken 59 v. H., auf Inhaberpapiere 25 v. H., auf Anlagen bei öffentlichen Instituten 11 v. H. und auf Anlagen in Schuldscheinen, Wechseln usw. 5 v. H.

Der der Berechnung zu Grunde liegende Bilanzwert der Inhaberpapiere stellte sich im Durchschnitt im Jahre 1906 auf 96 v. H. ihres Nennwertes, gegen 1905 fiel dieser Bilanzwert um 2 v. H.

In Schuldverschreibungen des Reiches waren 214 Millionen und in solchen Preußens 714 Millionen Mark angelegt.

Die Pflege des Herzens.

(Schluß.)

Leider liegt es aber nicht immer in der Macht der Patienten selbst, eine Herzschwäche zu vermeiden, und zwar sind die Ursachen für eine solche, die meistenteils mit einer Herzmuskelentzündung einhergeht, häufig Infektionskrankheiten, in erster Linie der akute Gelenkrheumatismus. Kann man hiergegen vorbeugende Maßregeln treffen, so kommen solche auch gleichzeitig dem Herzleiden zu gute. Sie bestehen in geeigneten Vornahmen nach Erhitzungen des Körpers in der Herbeiführung einer ausreichenden Abhärtung, aus einer sorgsamen Körperpflege durch Bäder und Abreibungen und aus einer zweckentsprechenden und der Jahreszeit angepaßten Bekleidung. Tritt aber dennoch im Anschluß an akuten Gelenkrheumatismus ein Herzfehler ein, so muß man diesen in der Regel auf den Einfluß sehr kleiner Mikroorganismen zurückführen, die man zwar noch nicht gefunden hat, aber jetzt als Ursachen dieser Erkrankung ansieht. Es ist weniger das Salizyl, das von den Aerzten gern dagegen gegeben wird, als vielmehr diese Tatsache, woraus sich eine ganze Reihe von Störungen des Herzens erklären läßt. Andere Infektionskrankheiten, die in Frage kommen, sind Masern, Scharlach, Pocken, Influenza, Typhus, Lungenentzündung und Diphtherie, wodurch Entzündungen des Herzmuskelfleisches herbeigeführt werden und durch deren Stoffwechselprodukte noch andere Störungen entstehen. Es brauchen dann nur verhältnismäßg geringe andere Anlässe, wie zeitweilige Ueberanstrengungen, hinzuzukommen, um Herzerweiterungen (Herdilatationen) und Verdickungen des Muskelfleisches (Herzhypertrophie) zu veranlassen.

Auf der anderen Seite spielt die Ernährung von Jugend auf eine große Rolle, und damit im Zusammenhange steht eine regelrechte Tätigkeit des Körpers in Bezug auf den Stoffwechsel. In den unteren Volksklassen findet sehr leicht eine Unterernährung statt, und diese wird selbstverständlich auf den ganzen Körper, auf die Zusammensetzung des Blutes, auf die Tätigkeit der inneren Organe und schließlich auf das Herzmuskelfleisch selbst einen nachteiligen Einfluß ausüben müssen. Ebenso aber werden auch die Muskelschichten in den Gefäßwänden erheblich in Mitleidenschaft gezogen, wie wir es bei der Aderverkalkung, der Arteriosklerose, finden.

Sonderbarer Weise spielt jedoch auch die Art des Wohllebens in Verbindung mit einer Ueberernährung und dem Alkoholgenuß eine große Rolle. Es handelt sich nämlich gerade in Städten bei unserem modernen Leben um eine ungenügende körperliche Ausarbeitung und Bewegung in frischer Luft. Namentlich der übermäßige Fleischgenuß und die beliebten schwer verdaulichen, pikanten Speisen sind dabei vom Uebel. Aus diesem Grunde steht zu der Herz- und Gefäßentartung die Gicht mit ihrer Ablagerung von Harnsäure in den verschiedenen inneren Organen in enger Beziehung. Nicht umsonst redet man in Verbindung mit dem vorher Gesagten von einem Alkoholherz oder einem Fettherz, denn auch der übermäßige Fettansatz ist ohne Zweifel das Zeichen eines mangelhaften Stoffwechsels. Gerade bei letzterem ist vor den verschiedenen Kuren zu warnen, die die Patienten gebrauchen, ohne den Arzt zu Rate zu ziehen. Namentlich sind es die Geheimmittel, die entweder teuer bezahlt werden müssen, oder die berüchtigten Hunger-, Abführ- und Schwitzkuren, die gefährliche Folgen haben können.

Wir sprachen schon vorhin von übermäßigen körperlichen Arbeiten, die unter Umständen einen ungenügenden Klappenschluß am Herzen herbeiführen können. In allen Fällen, in denen man ähnliche Beschwerden hat, wie wir sie bei dem nervösen Herzen schilderten, tut der Betreffende gut, sich sofort einer Untersuchung zu unterziehen, jedenfalls aber die Tätigkeit bei den allerersten flüchtigsten Zeichen der Herzermüdung zu unterbrechen. Aus diesem Grunde ist es auch, wenn schon in der Schule irgend welche Störungen am Herzen bemerkt sind, unbedingt nötig, daß in der Auswahl des Berufs nach Beendigung der Schulzeit größte Vorsicht waltet. Bei Leuten, die eine schwere körperliche Arbeit zu verrichten haben, also in der Hauptsache bei Arbeitern der verschiedensten Art, Lastträgern, Aufladern, Bootsknechten usw. usw., ist die Herzvergrößerung und manchmal auch Erweiterung als Berufskrankheit bekannt. Namentlich durch den gleichzeitigen Alkoholgenuß treten dann häufig als Folgen schwere Nierenentzündungen ein. Eine ähnliche Art von Ueberanstrengung des Herzens führen die sportlichen übermäßigen Leistungen, und besonders das Radfahren, herbei. Dieses hat nämlich von allen Leibesübungen die Eigentümlichkeit, daß man die Ueberanstrengung und eine damit verbundene allgemeine körperliche Ermüdung erst dann empfindet, wenn die Folgen davon für das Herz schon eingetreten sind. Indes können natürlich alle Leibesübungen solche Nachteile mit sich bringen, namentlich wenn es sich um die Vorbereitung zu Wettkämpfen handelt.

Wenn also jemand sein Herz in richtiger Weise pflegen will, so muß man darauf schon seit der frühesten Jugend achtgeben und ihm Anmeisungen für das spätere Alter zuteil werden lassen. Sie decken sich damit, was wir unter einer vernunftgemäßen Lebensweise verstehen. Bei der Nahrung sind alle fetten, sauren und scharf gewürzten (pikanten) Speisen schon von Jugend auf schädlich, und der Fleischgenuß darf zu Ungunsten des Gemüsegenusses niemals zu sehr in den Vordergrund treten, ja es ist gut, wenn ersterer an manchen Tagen ganz unterbleibt. Die Flüssigkeitszufuhr, namentlich alkoholische Getränke, Kaffee und Tee, ist mehr, als es bisher geschieht, einzuschränken, aber auch das Rauchen, ganz besonders das Zigarettenrauchen. In Bezug auf die Kleidung ist alles zu vermeiden, wodurch in irgend einer Weise eine Hemmung oder Zusammenpressung des Blutkreislaufes bewirkt wird. Dahin gehören als die schädlichste das Korsett, dann die hohen Halskragen, die Leibgurte und die Strumpfbänder. Eine regelrechte Hautpflege und vernünftige Ausübung der Leibesübungen, sowie des Sports überhaupt geht damit Hand in Hand. Es ist eben auch hier leichter, dem Uebel vorzubeugen, als hinterher den Schaden wieder gut zu machen.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Das Gespräch des Tages.

Noch klingt Alldeutschlands Jubel fort — Und fort in hellen Tönen, — Noch strebt sein Volk in jedem Ort — Ein Geisteswerk zu krönen; — Da mischen in die ernste Zeit — Sich wieder heit're Klänge — Und allgemeine Heiterkeit — Erfaßt auf's neu die Menge! — — Trat einer plötzlich auf den Plan — Und steht auf freien Füßen, — Er ging nicht stets die grade Bahn — Drum mußte er es büßen! — Doch nahm des Leichtsinns Mißgeschick — Ihn gar zu sehr beim Schopfe, — Da reifte ihm zu seinem Glück — Ein Schelmenstreich im Kopfe! — — Der „Held", von dem ich singen will — Wußt' auch sein Schiff zu lenken — Doch blieb er auf der Erde still, — Die Fahrt gab ihm zu denken, — Er zeichnete sich einen Plan — Bereit zu großen Taten — Und machte selbst sich untertan — Als Hauptmann die Soldaten! — — Wer ist der „Held", dem es gelang — Sein Glück sich selbst zu schmieden? — So daß von ihm der Dichter sang, — Im Norden, wie im Süden: — Er ist's, er ist's, der „Hans im Glück" — Der kühnlich sprach: „Ich wag' es", — Der Hauptmann ist's von Köpenick, — Der größte Schelm des Tages! — — Nun sitzt befreit von allem Leid — Der „Hans" in Liebesgaben — Das ganze Ausland sieht voll Neid — Auf ihn — und möcht' ihn haben, — Des Schusters Voigt genialer Streich — Wird Dramaturgen finden, — Bald geht er über'n großen Teich, — Wird selbst sein Lob verkünden! — — Was diesen „Helden" groß gemacht, — Nachdem er viel gelitten — War doch, daß eine Welt gelacht — Entgegen guter Sitten! — Was tat er großes? Nun — er stahl! — Wer's wagt, dies nachzumachen, — Dem wird die Welt zum Jammertal, — Kein Mensch wird drüber lachen! — — Doch dieser Voigt, der stahl genial, — Die Trommel ließ er rühren, — Der Herr Rendant, — wie war's fatal — Dies zitternd ihn quittieren — Und stolz erhob'nen Hauptes schritt — Er fort durch off'ne Türen, — Den Bürgermeister nahm er mit — Ließ ihn zur Wache führen! — — Drum mußte selbst in's Loch hinein, — Der „Hauptmann", der „geniale", — Nun ist er „frei", — und allgemein — Begehrt mit einem Male! — Wie ihm die Menge Beifall winkt — Zieht er bewundert weiter, — Wer eine Welt zum Lachen zwingt, — Dem geht's nicht schlecht! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Frankfurt a. M.,** 24. August. (500 000 Mark unterschlagen.) An der hiesigen Mitteldeutschen Kreditbank hat der 40 Jahre alte Kassierer Ludwig Goldermann, der Schwiegersohn eines Hofrats namens Fink aus Reutlingen 500 000 Mk. unterschlagen und an der Londoner Börse verspekuliert. Goldermann erschoß sich nach entdeckter Tat in einem Hotel. In diesem Jahre hoffte die Bank einen großen Konsortialgewinn zu erzielen und dadurch den Verlust decken zu können.

— Eine mutige Tat vollführte in **Düsseldorf** der diensttuende Stationsbeamte auf dem dortigen Hauptbahnhof. Auf den Schnellzug nach Dortmund, der schon in Bewegung war, sprang im letzten Augenblick noch ein Reisender auf, der vergeblich die Tür eines Abteils zu öffnen versuchte. Der Stationsbeamte lief dem Zug nach, schwang sich auf einen Pfuffer des letzten Wagens und löste mit aller Kraft den Hahn der Luftdruckbremse, so daß der Zug zum Stillstand kam. Der Reisende wurde so vor einem schweren Unfall bewahrt. Den tapferen Retter empfing das Publikum auf dem Bahnsteig mit Bravorufen.

— **Koblenz,** 24. Aug. (Eine ganze Familie vom Blitz getroffen.) Bei einem Gewitter im Rhöngebirge wurde die Bürgermeisterfamilie Buttner aus Wargolshausen, die unter einem Baum Schutz gesucht hatte, vom Blitz getroffen. Frau Bürgermeister Buttner wurde getötet, die übrigen sechs Personen wurden betäubt.

— **Meckenheim,** 24. Aug. Wie groß die Hamsterplage in der hiesigen Flur gewesen ist, geht aus der Zahl der gefangenen Tiere hervor. Nach der Deutschen Reichszeitung in Bonn wurden in za. 6 Wochen, seitdem Prämien für den Fang der Tiere bezahlt werden, in der Gemarkung Meckenheim etwa tausend Hamster abgeliefert. In der Gemarkung Altendorf wurden annähernd 200 Hamster gefangen.

— Was man vom **Grafen Zeppelin** als ganz selbstverständlich erwartete, ist nunmehr zur Tat geworden. Er erklärt öffentlich, daß er aus der Nationalspende eine „Zeppelin-Luftschiff-Stiftung" bilden werde, die im nationalen Interesse tätig sein solle. Sein eigenes Vermögen erhält also dadurch keinerlei Zuwachs. Leider muß der Graf auch über die massenhaft bei ihm eingehenden Bettelbriefe klagen, die mehr Geld verlangen, als er überhaupt zu verzehren hat. Diese Bettelbrief-Manie gereicht dem deutschen Namen gerade nicht zur Ehre! Die Kundgebung lautet: „Die mir vom ganzen deutschen Volke in einmütiger Opferwilligkeit gespendete Gabe

---

Eurer eignen Hand. Ich liebe Euch, und will Euch zu dem glücklichsten Weibe des Landes machen."

Eleonore wagte nicht die Augen zu ihm zu erheben; sie fühlte die Wirkung seines giftiges Hauches und verstand seine Worte zu gut.

Der Markgraf fuhr fort: „Vor allen Dingen habe ich Euch einige Fragen vorzulegen und Eure Zukunft wird von der wahrheitsgetreuen Antwort abhängen. Zunächst," sagte er, sich neben sie in einen Sessel niederlassend, „möchte ich Auskunft von Euch über Eures Vaters Nachlaß haben. Derselbe ist nach dem Gesetz der Kirche verfallen. Es ist hinreichend bekannt, daß er Reichtümer besaß, und wir wissen auch, daß dieselben größtenteils in Juwelen angelegt waren. Sagt mir wo dieselben zu finden sind."

Eleonore war nur ein zaghaftes Mädchen aber von Gefahren umgeben, und im Bewußtsein, daß der Tod allen Qualen ein Ende mache, hielt sie fest an dem gefaßten Entschluß, daß die Mörder ihres Vaters nichts von ihr erfahren sollten.

„Ich weiß nichts von den Schätzen," entgegnete sie bestimmt.

„Nehmt Euch mehr Zeit zur Ueberlegung, schöne Jungfrau; ich fürchte, daß Ihr mich nicht versteht; Ihr haltet mich unzweifelhaft für einen der Urheber von Eures Vaters Unglück, darin irrt Ihr aber. Ich möchte Euer Freund sein, und kann Euch durch ein wahrhaftes Geständnis retten. Durch meine Vermittelung wurdet Ihr hierhergebracht, statt in die Zellen der Inquisition, wenn Ihr mich aber zurückweist, wird dieselbe ihr Recht geltend machen. Wenn Ihr eine Idee habt von dem, was das heimliche Gericht bedeutet, werdet Ihr es mir Dank wissen, Euch solchen Klauen entrissen zu haben. Glaubet nicht, daß Ihr imstande sein werdet, den Fragen des Inquisitors Schweigen entgegenzusetzen. Sagt mir daher, wo Eures Vaters Schätze sind, daß ich Euch die schrecklichen Qualen erspare, denen Ihr sonst ausgesetzt sein würdet."

Es wäre schwer zu entscheiden, welche Qualen dem armen Mädchen schrecklicher erschienen, — die ihr in Aussicht gestellten Torturen in der Folterkammer des Inquisitionsgerichts, oder das glänzende Los, welches sie mit ihrer Schande erkaufen sollte.

„Herr Markgraf," sagte sie mit todesblassem Gesicht, „was würde aus mir werden, wenn ich imstande wäre, Euch die Schätze meines Vaters zu zeigen?"

„Ihr würdet gerettet sein."

„Wovon gerettet?"

„Von dem schrecklichen Lose, der Inquisition in die Hände zu fallen."

„Und was würde mein ferneres Los sein?"

„Bei den Göttern, das liegt in Eurer eigenen Hand, schöne Eleonore; alle Mädchen in Heidelberg sollten mit Neid auf Euch blicken! Ich will keinen Heller von dem Geld haben, weiß es Gott: aber die Inquisition verlangt es. Ihr habt eine Macht in der Hand, die beneidenswert ist."

„Zurück!" schrie Eleonore, als Berthold sie umfassen wollte, „rührt mich nicht an!"

„Was fürchtet Ihr Euch vor mir?"

„Ich fürchte Euch nicht, wenn Ihr mich in Ruhe lasset."

„Ihr seid in der Tat ebenso widerspenstig, wie Ihr schön seid, aber Ihr müsset mein sein!"

„Zurück, Herr Markgraf!" schrie die Jüdin aufs neue, von ihrem Sitz aufspringend und den Dolch hervorziehend. „Gebt mich dem Gericht, wenn Ihr wollt."

„Arme Närrin!" lachte er mit verbissenem Grimm, „wenn Euch die Inquisition die schönen Glieder gestreckt, und Euer Geständnis hat, schickt sie Euch wieder zu mir. Ich fürchte Euren Dolch nicht, Schöne," setzte er hinzu, sich ihr nähernd, „Ihr müßt mir gehören."

Wie eine Heldin stand sie vor ihm mit erhobener Hand, in welcher der Stahl blitzte, und unwillkürlich trat Berthold zurück. „Euer Blut oder das meine!" rief sie ihm entgegen.

Unschlüssig was er tun sollte, wandte der Markgraf sich von ihr ab und schritt der Tür zu.

„Steckt den Dolch ein, Heldenmädchen, und denkt über meine Worte nach. So Gott will, sehen wir uns bald wieder."

Erschöpft sank Eleonore auf die Kniee, als die Türe sich hinter ihm schloß, und dankte Gott innig, daß er sie so weit gnädig bewahrt habe.

Wieder ruhte der Schleier der Nacht über Heidelberg Aber in dieser Nacht waren noch andere Männer als die Spione und Vertrauten des heimlichen Gerichts auf den Straßen sichtbar. Auch unten am Neckar war es lebhaft geworden und des Bootführers Peter Gondel brachte Dutzende von Gefährten an das diesseitige Ufer.

Mit dem schwarzen Mantel der Inquisition bekleidete Diener Konrads betraten das Haus Viktors von Antiochien, aber sie fanden ihn nicht. Im Hause Balduins von Tyre saß der Vaterlandsfreund im Rat mit Joseph Verden und Hektor.

Dutzende von sonst hell beleuchteten Werkstätten standen verlassen und die Gewölbe der Handelsleute wurden von Frauen oder Knaben versehen.

Von Mund zu Munde ging ein Gerücht, das alle gleich mächtig aufregte, und in Hütte und Palast sagte man sich: Martin Wilsdorf und Bardolf Eberswald sind in den Händen der Inquisition!

Achtzehntes Kapitel.

Die Befreiung.

„Nein, nein!" schrie Konrad von Marburg aufgeregt das Zimmer durchmessend, „Ihr verlangt zu viel von mir, Berthold. Ihr sollt sie schließlich wieder haben, aber heute Abend muß sie vor dem Tribunal erscheinen. Ich sage Euch, Markgraf, es besteht eine tiefgehende Verschwörung gegen uns und ich muß sie mit der Wurzel ausreißen."

(Schluß folgt.)

übertrifft schon heute weitaus die unmittelbaren Kosten zum Ersatzbau für mein zerstörtes Luftschiff. Mit dem mir von den Spendern anvertrauten Verfügungsrecht bilde ich aus dem Ueberschuß eine „Zeppelin-Luftschiff-Stiftung", welche bestimmt ist, die Entwicklung des Baues meiner Luftschiffe zum Vorteile der deutschen Industrie zu begünstigen, sowie dem Reiche die Beschaffung solcher Luftschiffe zur Erhöhung seiner Wehrkraft und zur Verwendung im Dienste der Wissenschaft zu erleichtern. Hiernach erhält mein eigenes Vermögen durch die Spende keinerlei Zuwachs. Ich bitte deshalb, es mir nicht als Hartherzigkeit auslegen zu wollen, wenn ich die in letzter Zeit in ungeheuerem Umfange an mich und meine Angehörigen gelangenden Bittgesuche, zu deren Befriedigung mein ganzes Jahres-Einkommen nicht ausreichen würde, abschlägig bescheiden muß." Wie seltsam sich doch in vielen Köpfen die Welt malt, sieht man auch aus diesen Bettelbriefen.

— Ein Beutel voll Geld ist dem „Hauptmann von Köpenick" doch lieber, wie die stille Ruhe, und so hat er, nachdem ihm in **Berlin** das öffentliche Auftreten verboten war und er annehmen konnte, daß anderswo in Deutschland dasselbe geschehen würde, das Anerbieten eines Impresario Rose angenommen, in Wien oder Budapest aufzutreten. Es sollen ihm 500 M. für den Abend geboten worden sein. Auch dieser Rummel wird bald abflauen!

— In einem Dorf-Gasthause bei **Posen** war kürzlich eine fidele Gesellschaft beim Glase Bier versammelt. Als schon mancher Schoppen geleert und die Stimmung gehoben war, kam es zwischen zwei anwesenden Besitzern zu einem Pferdehandel. Der Besitzer des fraglichen Pferdes erwidert auf die Erkundigung des Käufers nach dem Preise: „Zahle mir innerhalb einer Stunde vierhundert einzelne Pfennige und das Pferd gehört Dir." Der Käufer nahm den scheinbar leichten Handel an. Sofort wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Pfennige herbeizuschaffen. Die Kassen der Gasthäuser wurden geplündert, die Bewohner suchten in ihren Taschen, aber alle Mühe war umsonst. Nach Verlauf der Stunde waren erst etwas über zweihundert einzelne Pfennige vorhanden, und aus dem Pferde-Verkauf wurde nichts.

— **Bergen,** 24. Aug. Der Dampfer „Folgefonden", der der Hardanger-Söndnordländischen Dampfer-Gesellschaft gehörend, ist gestern abend bei Skaarewik auf Grund geraten und binnen 3 Minuten gesunken. Es verlautet, daß 85 Passagiere an Bord gewesen seien, von denen 30 ertrunken sein sollen. Bisher wurden 15 Leichen geborgen, darunter 5 der Besatzung.

— **Petersburg,** 23. Aug. Nach einem amtlichen Bulletin sind in der Woche vom 14. bis 20. August 1145 Cholera-erkrankungen mit 517 Todesfällen und seit dem 21. Juli, dem Ausbruch der Epidemie, 2024 Erkrankungen mit 900 Todesfällen vorgekommen.

— **Konstantinopel,** 24. Aug. (Große Feuersbrunst in Stambul.) Gestern nachmittag brach in Stambul ein großer Brand aus, dem bereits mehrere hundert Häuser zum Opfer gefallen sind. Das Feuer ist noch nicht gelöscht. Um 10 Uhr abends wütete der Brand furchtbar weiter. Bisher sind schon mehrere tausend Häuser verbrannt. Alles ist weithin taghell erleuchtet. Eine derartige Katastrophe ist hier noch niemals dagewesen. Das ganze Viertel hinter dem Kriegsministerium ist niedergebrannt.

— **Konstantinopel,** 24. August. Der gestrige Brand in Konstantinopel wütete bis 3 Uhr nachts. Die Angaben über die Zahl der verbrannten Häuser schwanken zwischen 2000 und 6000. Unter Häusern sind jedoch vielfach nur Buden zu verstehen. Nur 10 Prozent sind durch Versicherung gedeckt. Einige Menschen, darunter Feuerwehrleute sind verbrannt. — Es brannte über dreizehn Stunden. Das Feuer entstand nachmittags in der Türkenschule am Pferdemarkt zu Stambul, wahrscheinlich durch Brandstiftung, da das Feuer gleichzeitig in sechs Quartieren ausbrach. Es ist der größte Brand in Konstantinopel seit vielen Jahren. Zerstört sind 3000 Türkenhäuser und 2000 Läden. Viele Tausend Menschen sind obdachlos. Der Schaden ist sehr groß. Man vermutet, daß die Brandstiftung das Werk freigelassener Verbrecher ist.

* * *

— **Der eingeschriebene Brief.** Es sind doch meistens recht wichtige, öfters aber auch recht unangenehme Dinge, die dem Empfänger eines „eingeschriebenen Briefes" übermittelt werden. Nun kann jeder, der vermutet, daß der an ihn gerichtete eingeschriebene Brief ihm wenig Freude bereiten wird, die Annahme desselben verweigern; das ist sein gutes Recht. Die Sache hat jedoch ihr „Aber"; denn für die aus der Nichtannahme entstehenden Folgen hat der Adressat ebenso aufzukommen, als wenn er den Inhalt des Briefes gekannt hätte. Wird z. B. jemand mittels eingeschriebenen Briefes eine Hypothek oder Miete gekündigt, so besteht die Kündigung zu Recht, auch wenn die Annahme des Briefes verweigert worden ist,

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 25. August. Das diesjährige Laaspher Kriegerfest, ebenfalls eins der volkstümlichsten Feste, die hier begangen werden, stand leider diesmal unter keinem guten Stern: es ist total verregnet. Zwar die Vorfeier am Samstag abend, bestehend in Zapfenstreich und nachfolgendem Konzert, war überaus zahlreich besucht, so daß der Koch'sche Saal die Erschienenen tatsächlich kaum zu fassen vermochte und manche mit einem Stehplatz vorlieb nehmen mußten. Die Anziehungskraft dieses Konzerts ist ja erklärlich bei den bekannt hervorragenden Leistungen der Jägerkapelle, die auch diesmal wieder ihr vollendetes Können zeigte und durch ihr harmonisches Spiel einen musikalischen Hochgenuß gewährte. Sonntag früh um 7 Uhr wurde dann das Fest mit Weckruf der Kapelle eingeleitet. Um 9 Uhr trat der Verein zum Kirchgang an; nach Beendigung des Gottesdienstes fand auf dem Wilhelmsplatz Ansprache des Herrn Hauptmann Imgardt, und danach Vorbeimarsch des Vereins statt. Das Fest stand leider, wie eingangs bemerkt, im Zeichen des Regens, das empfand man schon an dem Besuche der eingeladenen benachbarten Vereine. Nur der Verein Weidenhausen-Sassenhausen hatte sich pünktlich eingefunden und damit gezeigt, daß einen alten Soldaten selbst das unfreundlichste Regenwetter nicht abhält, Vorgenommenes auszuführen. Auf dem Festplatz wollte das bekannte fröhliche Treiben nicht aufkommen, deshalb wurde auch schon gegen 9 Uhr der Rückzug zur Stadt angetreten; die Mitglieder des Vereins verteilten sich darauf noch, da ein bestimmtes Lokal nicht genannt wurde, in ihre einzelnen Stammwirtschaften. — Wie wir hören, veranstaltet der Kriegerverein in nächster Zeit ein Kartoffelbraten. Hoffentlich wird er da durch gutes Wetter entschädigt.

-e. **Laasphe,** 25. Aug. Zu der III. großen landwirtschaftl. und Gewerbeausstellung in Siegen, welche am 12. September beginnt, sind auch aus Laasphe Preisrichter gewählt worden und zwar die Herren Aug. Imgardt, Friedrich Schäfer, Schuhmachermeister, Adolf Weber, Spenglermeister und Fritz Döhne.

* **Laasphe,** 25. August. Dem Lehrer W. Bunke zu Weidenau ist zum 1. Oktober eine Lehrerstelle an der hiesigen evang. Volksschule übertragen worden.

* **Laasphe,** 25. Aug. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß das Spielen der Kinder in den Straßen nicht statthaft und auch mit Rücksicht auf die Gefahren, denen dieselben besonders in der Bahnhof- und Lahnstraße infolge des regen Fuhrwerks-, insbesondere aber des Automobilverkehrs ausgesetzt sind, ausschließlich auf die Hausgrundstücke beschränkt bleibt. Es ergeht deshalb die Bitte an die Eltern, besonders in den genannten beiden Straßen, auf ihre Kinder in obigem Sinne einzuwirken, damit Unfälle nach Möglichkeit vermieden werden.

* **Laasphe,** 25. Aug. Die Manöverzeit rückt immer näher. Am Samstag früh gegen 4 Uhr passierte bereits ein längerer Militär-Sonderzug unsere Station, der das Infanterie-Regiment von Gersdorff Nr. 80 in Wiesbaden in die Siegener Gegend brachte.

* **Laasphe,** 25. August. (Ins Manöver.) In den Garnisonen hat der Ausmarsch ins Manöver begonnen und in Stadt und Land stehen die Tage der Einquartierung in Kürze bevor. Das ist eine Zeit willkommener Abwechselung fürs Militär sowohl wie für die Bevölkerung unserer vom Manöver berührten Gegend, und wenn die Bewohner derselben auch ihre Leistungsfähigkeit diesmal anspannen müssen, so hat die Erfahrung noch stets gezeigt, daß patriotischer Sinn und guter Wille die Schwierigkeiten leicht überwunden hat und zugleich durch freundliche Aufnahme der Truppen der gute Ruf unserer Stadt- und Landbewohner als Soldatenfreunde von neuem befestigt worden ist. Und gute Quartiere, gutes Biwak- und Manöverwetter, angenehme Ruhetage wünschen wir drum unseren Truppen allenthalben, damit auch der diesmalige „Krieg im Frieden" allenthalben nur angenehme Erinnerungen hinterläßt.

* **Laasphe,** 25. Aug. (Aus der Natur.) Es geht dem Herbst entgegen. Die ersten Zeichen der kommenden Zeit grüßen uns bereits, es sind die roten Ebereschen und das blau-rötliche Haidekraut, aus dem tausende von Bienen süßen Honig holen und in ihre Stöcke tragen. Oede und kahl liegen schon zum großen Teil die Felder da, der Wind geht über die Stoppeln, aber just zur selben Stunde, da die Pracht wogender Getreidefelder mit den blauen Cyanen, mit den bunten Rahden und dem roten Klatschmohn unserem Auge entschwand, schmückten Feld und Wiesen sich mit neuer Pracht, die nun das Auge des Naturfreundes entzückt. Die dicken Rispen verschiedener Gräser flattern im Winde, von Herbstlöwenzahn, Stein- und Pechnelke begleitet. An den Sträuchern der wilden Rose fangen die Hagebutten an, sich zu röten, auf den Wiesen erscheint der prächtige Enzian mit seinen großen himmelblauen Trichterblüten und die Herbstzeitlose, während auf sandigem Boden die gelbe Immortelle und am Feldraine der „sanfte Heinrich" und zahlreiche Farrnkräuter erscheinen. Kiefer, Fichte und Tanne präsentieren ihre ansehnlichen Zapfen, Eichen und Buchen ihre ölreichen Früchte, der Haselstrauch seine Nüsse, der Wachholder seine würzigen Genever-Beeren und die Schlehe ihre ebenfalls zu heilkräftigem Trank nützlichen Pflaumen, Pilze, Flechten und Moose in künstlerischer Schönheit zeigen sich in Wald und Haide. Das Kommen und Gehen in der Vogelwelt hat begonnen und auf Aeckern und Feldern beginnt die Hühnerjagd. Es geht dem Herbst entgegen.

⚘ **Fischelbach,** 25. Aug. Ein zahlreiches Trauergefolge, welches sich am vorigen Sonntag nachmittag durch unseren Ort bewegte, legte Zeugnis davon ab, daß man einen Mann zur letzten Ruhe geleitete, welcher sich allgemeiner Achtung und Wertschätzung bei allen, die ihn kannten, zu erfreuen gehabt hat. Der Verstorbene, der Fürstl. Revierförster a. D. Vetter, hat es aber auch mit seltenem Geschick verstanden, seine oft schweren Berufspflichten in einer Weise auszuüben, daß ihm neben Anerkennung und Vertrauen seiner Vorgesetzten auch Zuneigung und größte Achtung seiner Mitmenschen zuteil wurde. Während einer 84jährigen Lebenszeit hat er sich einen reichen Schatz von Erfahrung und Wissen angeeignet, manch einem hat er mit Rat und Tat, ohne Aufhebens davon zu machen, zur Seite gestanden. Besonderes Vertrauen genoß der Verstorbene bei seiner Fürstlichen Herrschaft, welcher er über ein halbes Jahrhundert in seltener Treue gedient hat, wie denn diese Eigenschaft ein besonderer Charakterzug des Verblichenen war; als vorbildlich wurde diese Treue in treffender Weise in der Grabrede hingestellt. Auch wir können sagen, sie haben einen braven Mann zu Grabe getragen, uns aber war er mehr.

Erndtebrück, 25. Aug. Auf dem kürzlich in Hemer stattgefundenen Gesangwettstreit waren u. a. auch die Herren Lehrer Schmalz-Berleburg und Feldmann-Hilchenbach als Preisrichter tätig. Letzterer schreibt darüber das Folgende: In der zweiten Klasse konkurrierte mit den bekannten Vereinen: Teutonia-Hagen, Männergesangverein Iserlohn, Männergesangverein Werdohl der aus 23 Sängern bestehende Verein Eintracht aus Erndtebrück, Kreis Wittgenstein. Erschien es uns anfangs als ein Wagnis der Wittgensteiner, mit den oben genannten Vereinen in die Schranken zu treten, so wurden wir doch bald eines besseren belehrt. Das aufgegebene Volkslied „Ewige Liebe" wurde mit vorzüglicher Auffassung gesungen, die sowohl dem Dirigenten des Vereins, Herrn Bürger, als auch den Sängern alle Ehre macht. Dasselbe läßt sich von dem selbstgewählten Chor: „Ein Wörtlein" von Keuerleber sagen. Durch zwei Momente zeichneten sich die Erndtebrücker Sänger ganz besonders aus; 1. durch reine Intonation und 2. durch gute Ausgeglichenheit der Stimmen. In diesen beiden Punkten können viele, selbst große Vereine von den biederen Erndtebrückern lernen. Sie wurden ausgezeichnet durch den zweiten Preis. Nach dem Wettstreite ließen sie im fröhlichen Kreise noch manches Lied ertönen. Alle ihre Darbietungen wurden beifälligst aufgenommen. Sie verfügen über ein großes Reportoir. Jedes Lied wurde mit derselben Frische und Reinheit auswendig zum Vortrag gebracht. In der Auswahl ihrer Lieder sind sie insofern äußerst vorsichtig, als sie nur solche wählen, die sie auch wirklich bewältigen können, während viele Vereine, die kaum ein volkstümliches Lied singen können, sich an orchestral angelegte Chöre heranwagen und dadurch nur in elende Stümperei verfallen. — Die zweiten Bässe des Erndtebrücker Vereins sind von so sonorer Fülle, daß jeder Verein sie darum beneiden kann.

Eingesandt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel übernimmt der Einsender dem Publikum gegenüber die Verantwortung.)

Laasphe, 25. Aug. Wir möchten jeden Waldbesucher wie auch die hier weilenden Sommerfrischler bitten, doch etwas mehr Rücksicht auf das Aussehen des Waldes zu nehmen. Nichts macht einen widerlicheren Eindruck und schändet den Wald mehr, als wenn Papier, Flaschen und andere Gegenstände im Walde umherfliegen. Es ist doch eine Kleinigkeit, durch einen Fußtritt das Papier in den weichen Boden einzustampfen. Flaschen aber sollte man wieder dahin bringen, wo man sie herbekommen hat. Wer sich von der Abscheulichkeit solchen Treibens überzeugen will, der sehe sich mal die Umgebung der Bank an, die auf halber Höhe im Tannenwalde des Schloßberges steht.

* * *

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 26. August:
Veränderlich, zeitweise Regenfälle, vielfach windig.

Danksagung.

Für die so zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters,

des Schreinermeisters
Rudolf Reuter,

ebenso für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Laasphe, den 25. August 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme an dem herben Verlust, der uns durch das Hinscheiden unseres innigst geliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters,

des Fürstlichen Revierförsters a. D.
Adolf Vetter

betroffen hat, sowie für die dem teuren Verblichenen erwiesenen letzten Ehrungen, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Fischelbach, den 25. August 1908.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Täglich frischen
Zwetschenkuchen
sowie
frisches Obst
(Weintrauben, Mirabellen, Birnen, Zwetschen) **billigst** bei
Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Prima
Petkuser Saatroggen
zu haben bei
Laasphe **Carl Schuppert,** Königstraße.

Zwei Stück diesjähr. rebhuhnf.
Ital. Zuchthähne
zu verkaufen oder zu vertauschen.
Döhne, Laasphe, Mühlenstr.

Allerbeste Magerkohlen rustfrei, **Nuss I u. II**
„ **Fettnüsse I, II, III.**
beste Anthracit-Nüsse I, II und III, ebenso rheinische **Braunkohlen-Briketts,** Marke Union. Ferner **Faß-** und **Flaschenbier** aus der Siegener Aktienbrauerei, sowie Anker-bräu, Pilsener, helle und dunkle Lagerbiere.
Laasphe **Fr. Langenbach,**
Lahnstraße 9. — Telephon Nr. 12.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Grummetwuchs auf der städtischen Wiese „auf der Pfingstweide", sowie der Hafer „vorm Lehrberg" soll **am Samstag den 29. d. Mts., vorm. 11½ Uhr** auf dem hiesigen Magistratsbüreau öffentlich meistbietend verkauft werden.

Laasphe, den 24. August 1908.

Der Bürgermeister.

Viehseuchen.

Festgestellt: Rotlaufseuche unter dem Schweinebestande des Wirts Saßmannshausen zu Holzhausen, Amt Banfe, Kreis Wittgenstein.

Banfe, den 24. August 1908.

Die Polizeiverwaltung
Arndt.

Kriegerverein Fischelbach.

Sonntag den 30. d. Mts. nachmittags von 3 Uhr ab
Generalversammlung.

Tagesordnung:
Festbericht. Zahlen der Beiträge. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Grummetverkäufe.

Die Grummetnutzung auf den nachstehend aufgeführten Fürstlichen Wiesen und Kleegrasländereien soll öffentlich meistbietend **gegen sofortige Barzahlung** wie folgt verkauft werden:

1. Domäne Saßmannshausen am **Mittwoch den 26. August cr.,** vormittags 9½ Uhr im Erbach anfangend;
2. Königsthal und Herrnwiese am **Donnerstag den 27. August cr.,** vormittags 9½ Uhr im Königsthal anfangend;
3. Ditzrod am **Freitag den 28. August cr.,** nachmittags 4 Uhr beim Forsthause daselbst anfangend;
4. Erndtebrück am **Montag den 31. August cr.,** und zwar auf der Ederwiese mittags 1 Uhr und auf der Weiherwiese nachmittags 2½ Uhr;
5. Ludwigseck am **Montag den 31. August cr.,** nachmittags 3¾ Uhr beim Forsthause in Ludwigseck anfangend;
6. Bingerwiese und Hülshöfergrund am **Dienstag den 1. September cr.,** vormittags 9½ Uhr unterhalb der Bracht anfangend;
7. Breitewiese bei Richstein am **Dienstag den 1. September cr.,** nachmittags 2½ Uhr;
8. Lustgarten bei Schwarzenau am **Dienstag den 1. September cr.,** nachmittags 4 Uhr;
9. Christianseck am **Mittwoch den 2. September cr.,** vormittags 10 Uhr beim ehemaligen Würschingshof anfangend.

Wittgenstein, den 20. August 1908.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.
Dr. Mertens.

Fertige Sommerblousen
in farbig und weiß werden jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.
Laasphe. **J. J. METZ.**
Inhaber August Metz.

Menzer-Weine:
spanische, griechische, ungarische,
Dessert- und Krankenweine,
ärztlich empfohlen,
schon von Mk. 1.20 pr. Flasche an.
MAX HINTZ, Wittgenst. Drogerie,
Niederlage der Firma J. F. MENZER,
Nekargemünd und Berlin.

Empfehle eine unerreichte Auswahl in
Herren- und Damenuhren, sowie Ketten, Broschen, Ringe, Kolliers, Herren- u. Damen-Nadeln, Damen-Uhrketten
nur Neuheiten
zu ganz besonders billigen Preisen.
Laasphe. **J. Baumann,**
Königstraße.

Ernst Eschemann, Photographische Anstalt,
(früher **Max Stephani**)
Biedenkopf und **Laasphe,**
Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren
Vergrößerungen und Reproduktionen
schwarz und farbig in moderner Ausführung.
Jeden **Mittwoch** und **Sonntag Nachmittag** geöffnet.
Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezügliche Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.

Bester Ersatz für Holzfeuerung!
Hausbrand! — Bäckereien! — Metzgereien! — usw.
Union
Braunkohlenbriketts „Union".

Vorzüge: Große Ersparnis an Feuerungsmaterial bei voller Ausnutzung der Heizkraft desselben. — Lang anhaltende, gleichmäßige, angenehme Wärme. — Kein Rückstand von Schlacken. — Reinlichkeit, bequeme Handhabung und Aufbewahrung. — Schonung der Oefen und Kochgeschirre.

Ein Versuch wird alles bestätigen!
Niederlagen an allen Plätzen!
In **Laasphe** stetiges Lager bei Herrn
Fr. Langenbach.
Vertreter für den Kreis Wittgenstein:
Johs. Schütz, Eichen (Westf.)

Sämtliche Kriegsveteranen

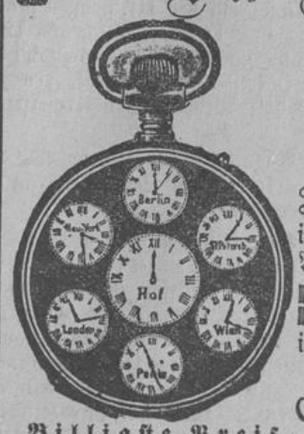
aus dem Kreise Wittgenstein werden zu einer **Versammlung** auf
Sonntag den 30. August, nachmittags 2 Uhr
in das Lokal des Herrn Gastwirt Bald zu Erndtebrück eingeladen.

Tagesordnung: Veteranenverband für die Provinz Westfalen. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Fehle Keiner.

Der Einberufer.

Wasserdichte Pelerinen, Regenmäntel und Joppen
empfiehlt
Fr. Loos I., Laasphe.

Zu Geschenken



empfehle
Herren- und Damen-Uhren
in **Gold, Silber** und **Nickel,**
Hausuhren, Regulateure,
Freischwinger Wand- und Küchenuhren
in unerreichter Auswahl und jeder gewünschten Ausführung. — Ferner steter Eingang von
Neuheiten
in **Gold- u. Silberwaren:**
Ketten, Broschen, Ringe, Ohrringe, Armbänder etc.

Billigste Preise. Reelle Bedienung.
Laasphe. **W. Stähler.**

Wilhelm Schuppert,
Klempner,
LAASPHE
empfiehlt in großer Auswahl alle Sorten
Stehlampen
neuester Muster,
Messing-Steh- u. Hängelampen,
Zug- u. Wandlampen,
Sturm-, Stall-, Brust- und Schaffnerlaternen.
Alle **Zubehörteile** wie Brenner, Glocken und Vasen, Zylinder in Kristallglas zu billigsten Preisen.

Erntedecken
und
Garbenbänder
empfiehlt
Laasphe. Fr. Benfer.

Zur Einmachezeit
empfehle:
Einmachegläser in jeder Größe von ⅛ bis 4 Liter Inhalt.
Geleebecher, Einmachbüchsen mit Klammerverschluß.
Gerz' Konserven-Einkochkrug, patentamtlich geschützt,
Steintöpfe in allen Größen,
Cristall-Einmach- und **Hutzucker,** ungebläut,
Weinessig, Weinessig-Essenz, Jamaika-Rum, alle Sorten **Gewürze** zum Ansetzen, reinen Nordhäuser **Frucht-Branntwein, Schwefelspahn, Schwefelfaden** 2c.
Laasphe. **Fr. Metz.**
Inh.: Fr. Metz Wwe.

Neues
Sauerkraut,
Frankfurter Würstchen,
in Dosen von 5 Stück Inhalt zu 75 Pfg., empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hach.**

Ansicht von
Laasphe im Jahre 1640
in Lithographie, Blattgröße 30×23 cm, zum Preise von 1 **Mk.** vorrätig in der Exped. d. Bl.
Vorzügliches Gelegenheitsgeschenk für auswärts wohnende Laaspher.

Neu erschienen und in der **Buchhandlung** von
Aug. Imgardt, Laasphe
vorrätig:
Schneiders
Wanderbücher durch d. obere Lahn- u. Edertal.
(Marburg—Erndtebrück.)

Ia. Petkuser
Saatroggen
empfiehlt billigst
Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Fliegen-Fänger
Aha!
Ein Meter lang, 5 Ztm. breit.
Große Fangfläche!
Enorme Klebkraft!
Fliegenpulver Muchein,
Fliegenleim
empfiehlt
Laasphe. **Hermann Jung.**

Ein größerer Posten
Ia. Schweizerkäse,
schön gelocht, saftig, fein im Geschmack, der auf dem Transport durch Werfen etwas geplatzt ist, soll zum Einkaufspreis ausverkauft werden.
Wittgensteiner Drogerie,
Max Hintz, Laasphe.

Neue Kartoffeln
beste, schmackhafte Ware, sowie
Zwiebeln
empfiehlt
Erndtebrück. **Wilh. Herling.**

Frische Kartoffeln, frische holl. Vollheringe
Laasphe **Moritz Rosenbaum.**

Kriegerverein Feudingen.

Sonntag den 30. August 1908, nachm. 4 Uhr findet
Generalversammlung
im Vereinslokal bei Wilh. Dörr statt.

Tagesordnung:
1. Besprechung und Festsetzung wegen Kartoffelbraten.
2. Erhebung der noch rückständigen Beiträge.
3. Verschiedenes.

Rege Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Zwei möblierte Zimmer
oder zwei leere Zimmer, event. mit ganzer Pension, zum 1. Oktober in Laasphe zu mieten gesucht.
Angebote mit Preisangabe an die Geschäftsstelle erbeten.

Grummetgraswuchs
im Grund verpachte aus der Hand.
Wilh. Schuppener,
Laasphe.

Tennisplatz.
Einige Spieltage sind noch zu belegen. Schläger und Bälle stehen zur Verfügung.

Ein tüchtiges, ordentliches
Mädchen
mit guten Zeugnissen, welches gut kochen und einen Haushalt ohne Kinder selbstständig führen kann, möglichst auf sofort oder 1. September gesucht. Lohn nach Uebereinkunft; gute Behandlung.
Angebote erbittet
G. Bielefeld, Kaufmann,
Biedenkopf.

Für einen herrschaftlichen Haushalt von 3 Personen wird ein braves
evang. Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht. Demselben ist Gelegenheit geboten, sich in feineren Hausarbeiten auszubilden. Eintritt 15. September bis 1. Oktober. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung in Erndtebrück.

Diabolo-Spiele
sind von 10 Pf. an vorrätig bei
Laasphe. Aug. Imgardt.

Garantiert reinen
Bienenhonig
empfiehlt
Heinr. Weber, Schuhmacher,
Feudingen.

Stets beste Roggenkleie
à Ctr. zu 6,25 Mk. zu haben bei
Bäcker Fr. Schuppert,
Laasphe, Kirchplatz.

Neue Kartoffel!
„Gelbe Perle von Erfurt" und Frührosen versendet per Zentner incl. Sack zu Mk. **3.00** ab Station Echzell gegen Nachnahme
Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft,
Echzell in der Wetterau.

Wetterauer Frühkartoffeln,
Perle und Kaiserkrone, versendet mit Sack pro Centner zu **3** Mk. gegen Nachnahme
Konrad Haub,
Echzell i. d. Wetterau.

Rheinwein.
Mk. 14.— Nachnahme.
6 Fl. Laubenheimer
6 Fl. Niersteiner
in bester, reellster Qualität inclusive, franko
Otto Müller, Karlsruhe i. B.
Zirkel 11 und 11a.
Feinste Referenzen. Lieferant für Anstalten, Garnisonen und Lazaretten.
— PREISLISTE. —